



Zukunftswerkstatt Suchthilfe NRW – Ideen, Visionen und Perspektiven.

Fachtagung am 25.06.2014, Mülheim a. d. R.

**Zusammenfassung Forum 7
Suchthilfeplanung vor Ort:
Sind wir für zukünftige Bedarfe betroffener Menschen gut
aufgestellt?**



Inhaltsverzeichnis

Thesen aus dem Forum	3
-----------------------------------	----------

Abstracts der Referierenden	4
--	----------

Suchthilfeplanung vor Ort: Sind wir für zukünftige Bedarfe betroffener Menschen gut aufgestellt?	
Gudrun Henke	5

Abstract zum Impulsreferat	
Thomas Niekamp	7

Personenprofile der Referierenden und der Moderierenden (alphabetisch sortiert)	10
--	-----------

Henke, Gudrun	11
Niekamp, Thomas	12
Sannemann, Wiebke	13
Werse, Wolfgang	14

Thesen aus dem Forum

Hauptthese

Grundvoraussetzung für eine adäquate Suchthilfeplanung ist eine Anerkennung als Pflichtleistung der Daseinsvorsorge vs. freiwilliger Leistung sowie gemeinsame Standards.

Nebenthese 1

Suchthilfeplanung, systemübergreifend im Sinne der Kosten- und Leistungsträger von Kommunalwahlen unabhängig.

Nebenthese 2

Suchthilfeplanung gelingt nur, wenn ein klarer Planungsauftrag / Zuständigkeit besteht!

Abstracts der Referierenden

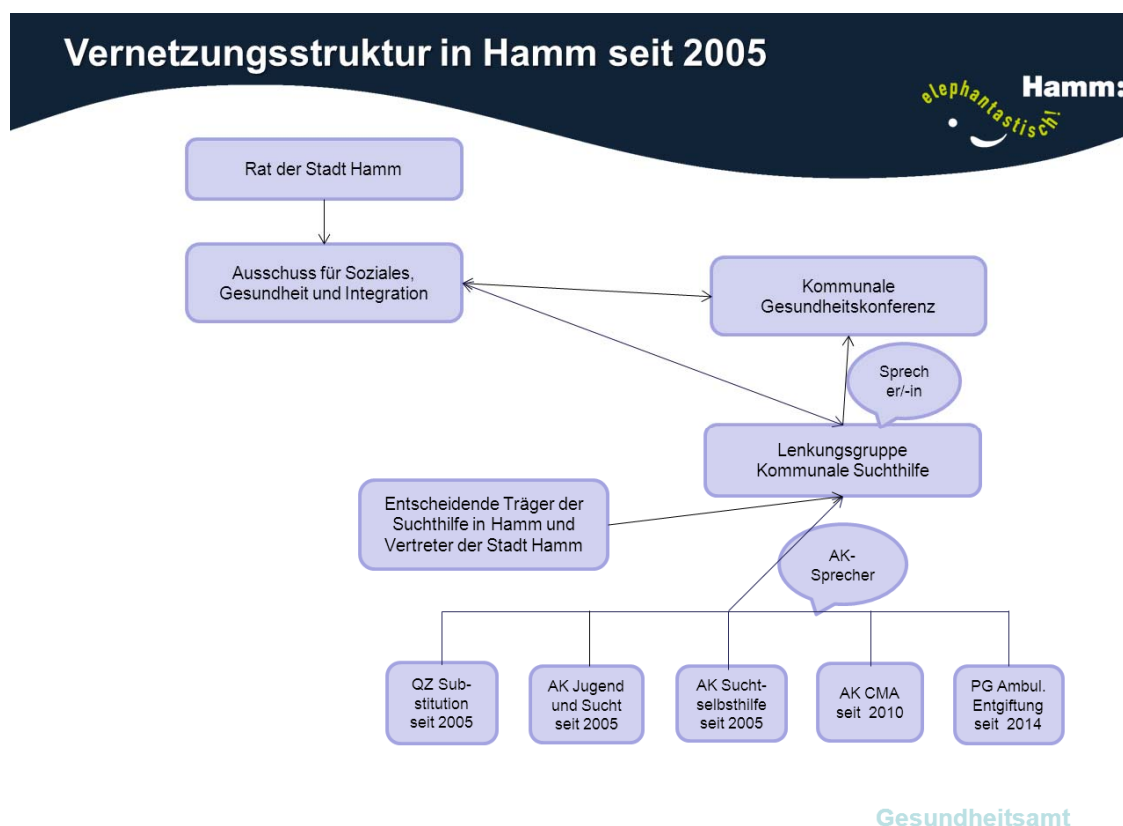
Suchthilfeplanung vor Ort: Sind wir für zukünftige Bedarfe betroffener Menschen gut aufgestellt?

Gudrun Henke, Abteilung Gesundheitsplanung und Koordination, Gesundheitsamt Hamm

- Suchthilfe - Was gehört dazu?
- Elemente der Suchthilfe in Hamm
- Vernetzungsstruktur
- Suchthilfeplanung – Was heißt das konkret?

Anhand von 2 Folien wird die Suchthilfe in Bezug auf primärpräventive, sekundärpräventive und tertiärpräventive Elemente dargestellt. Auf die Angebote in Hamm und die Suchtberichte 2005 und 2010 wird hingewiesen.

In einem Schaubild wird die Vernetzungsstruktur der Suchthilfe in Hamm dargestellt.



Anschließend wird auf die unterschiedliche Finanzierung der einzelnen Elemente der Suchthilfe hingewiesen.

Zur Anregung der Diskussion werden Fragen zur Suchthilfeplanung gestellt.

Was meinen wir wenn wir von Suchthilfeplanung vor Ort sprechen?

- Vernetzung?
- Beteiligung aller relevanten Akteure?
- Erhebung von Bedarfen?
- Planung von Angeboten?
- Lenkung von Ressourcen?

Anschließend wird an die Leitfrage des Forums „Suchthilfeplanung vor Ort: Sind wir für zukünftige Bedarfe betroffener Menschen gut aufgestellt?“ erinnert und anhand von verschiedenen Aspekten mögliche Antworten zur Diskussion gestellt

- Wer ist „wir“?
Die „Kommune“, das „Land“, das kommunale Netzwerk, die Anbieter, die GKV, die Sozialhilfeträger?
- Was sind Bedarfe und wie werden sie festgestellt?
Durch Datenerhebungen, Nachfrage, Expertisen oder die Anbieter?
- Wer sind die betroffenen Menschen?
Abhängige, Klientinnen und Klienten, besondere Risikogruppen oder die Bevölkerung?
- Was heißt gut aufgestellt?
Angemessene (gendergerechte, alters- und kultursensible) Angebote werden bedarfsgerecht ausgestattet und gegebenenfalls neu eingerichtet?

Und zum Schluss wird „Wer finanziert das Ganze?“ gefragt.

Abstract zum Impulsreferat

Thomas Niekamp, Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention, SKPR, Stadt Bielefeld

Ausgangslage

Die Stadt Bielefeld hat ca. 325.000 Einwohner. Davon sind bis zu 12.000 Menschen alkoholabhängig und bis zu 2.500 Menschen konsumieren illegale Drogen. Die Stadt zahlt insgesamt für den Bereich Drogen (illegal und legal) in diesem Jahr 2.044.601€ - darin enthalten sind 65.000€, die neu über die Mehreinnahmen aus der Erhöhung der Automatensteuer in den Bereich Glückspielsucht einfließen.

Die Präventionsarbeit in Bielefeld wird von der Präventionsstelle der Drogenberatung e. V. organisiert und bindet alle relevanten Akteure ein. Daneben – aber in enger Absprache – organisiert der Sozial- und Kriminalpräventive Rat (SKPR) weitere Projekte.

Ein Schwerpunkt der letzten 3 Jahre war die Durchführung des GigA-Projekts. Das Land NRW hat seit dem Jahr 2011 an sechs Modellstandorten durch die Landesstiftung GINKO das Projekt „GigA – Gemeinsam aktiv gegen Alkoholmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen“ erprobt. Ziel war die Bildung umfassender Netzwerke und die Erprobung geeigneter Projekte. Das Modellprojekt wurde in Bielefeld erfolgreich durchgeführt – läuft aber Mitte 2014 aus. Um die erfolgreiche Arbeit fortsetzen zu können und die erzielten Wirkungen nachhaltig zu sichern, dokumentierte der Rat der Stadt Bielefeld durch einen entsprechenden Beschluss am 8. Mai diesen Jahres eine freiwillige Selbstbindung.

Der Beschluss lautet:

„Der Rat der Stadt Bielefeld begrüßt und unterstützt geeignete Initiativen zur Minimierung des Alkoholkonsums bei Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, wie z. B.:

- Beachtung und Kontrolle des Jugendschutzgesetzes
- Alternative, attraktive und günstige alkoholfreie Angebote bei Stadtfesten, regelmäßigen Diskothekenveranstaltungen, Sportwettbewerb u. a. Veranstaltungen
- offensivere Bewerbung alkoholfreier Getränke bei öffentlichen Veranstaltungen in der Stadt.
- Durchführung geeigneter Maßnahmen zur Verhaltensänderung hinsichtlich des Umgangs mit Alkohol bei Jugendlichen und Erwachsenen.“

Der Ratsbeschluss stellt den Endpunkt eines fast 3jährigen Prozesses dar, der mit der Optimierung der Netzwerkarbeit vor Ort begann, mehrere Aktionen wie zum Beispiel die Erstellung und Verteilung von Imagekarten mit attraktiven alkoholfreien Drinks beinhaltete und insgesamt eine höhere Aufmerksamkeit für das Thema

erreichte. Schwerpunkte für künftige Aktivitäten sind, neben den oben beschriebenen, bereits eingeführten und bewährten Projekten, die Bereiche „Sport“ und „Verkehr“.

Die Vereine sind bei Sportveranstaltungen und bei den Sportwettbewerbenaufgefordert, das Thema Alkoholkonsum/ -missbrauch aufzugreifen. Sport allein ist kein suchtpreventives Mittel. Die Arbeitsgemeinschaft Sport und Sucht hat daher als ersten Schritt ein Trainingsmanual für Trainerinnen und Trainer herausgegeben mit dem Titel: Suchtprevention im Sportverein. Dieses Manual wird seit mehreren Jahren im Fußball- und Handballbereich angeboten und erfolgreich durchgeführt.

Im Rahmen des GigA-Projektes wird die Steuerungsgruppe (Lenkungsgruppe) ihren Fokus auf die Reduzierung von schweren alkoholbedingten Verkehrsunfällen (mit Personenschaden) in der Region Bielefeld/OWL richten. Zielgruppe der neuen Initiative wird die Gruppe der jungen Fahrerinnen und Fahrer bis 24 Jahren sein. Sie sind überproportional an schweren Verkehrsunfällen beteiligt. Etwa jeder vierte Unfall mit Personenschaden wird von dieser Zielgruppe verursacht. Bei den Unfällen unter Alkoholeinwirkung liegt diese Beteiligung sogar bei 30 %.

Die Initiatoren von GigA beabsichtigen, die Kampagne BOB für Bielefeld und OWL zu initiieren. BOB ist keine Abkürzung, sondern der Name der Person einer Gruppe, die nach Absprache keinen Alkohol trinkt, aber in Gaststätten, die sich der Kampagne anschließen, ein gesponsertes alkoholfreies Getränk umsonst erhält und sich und ihre Mitfahrenden sicher nach Haus bringt. Die Kampagne, die ursprünglich aus Belgien kommt und inzwischen auch in anderen europäischen Ländern ein Begriff ist (unter anderem Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Polen), ist in Deutschland vor allem in Hessen, Saarland und Thüringen verbreitet.

Die nach wie vor besorgniserregende Anzahl der Kinder und Jugendlichen, die mit einer Alkoholvergiftung ins Krankenhaus eingeliefert werden, hat die Fachstelle für Suchtvorbeugung der Drogenberatung e. V. Bielefeld veranlasst, das Projekt HaLT (Hart am Limit – Halt sagen – Halt geben) zu starten. Die eingelieferten Kinder und Jugendlichen werden durch eine Präventionskraft der Drogenberatung im Krankenhaus besucht. Mit ihnen und mit ihren Eltern werden Gespräche geführt und Vereinbarungen getroffen. 2013 wurden 85 Kinder und Jugendliche in das Kinderkrankenhaus Gilead eingeliefert - 2012 lag die Zahl der Kinder noch bei 117. 72 von ihnen wurden durch die Fachstelle erreicht. Bemerkenswert ist, dass seit Einführung des HaLT-Projektes mittlerweile über 70 % der Eltern in die Beratung mit einbezogen werden konnten – vor der Einführung des Projektes konnten keine Eltern erreicht werden.

Was bleibt zu tun?

1. Im Präventionsbereich werden wir die Bereiche Sport und das BOB-Projekt behandeln. Nach den Gesprächen im Rahmen des Deutschen Präventionstages und mit Kollegen der Polizei in Hessen, scheint dieses

Projekt aufgrund seiner Konzeption geeignet, das Problem alkoholbedingter Verkehrsunfälle erfolgreich zu minimieren. Es wäre zu überlegen, ob das Land NRW dieses Konzept unterstützen und landesweit einsetzen könnte.

Besonders wichtig ist hierbei die Arbeit der Polizei.

2. Die Finanzierung des HaLT-Projekts über die Kassen muss unbürokratischer erfolgen. Eine pauschale Abrechnung der Fälle wäre eine Erleichterung der Arbeit.
3. Generell werden wir uns der Diskussion über eine Neuregulierung hinsichtlich der Cannabisproblematik stellen müssen.
4. Der Einsatz von Diamorphin bei Schwerstabhängigen muss den Kommunen erleichtert werden.
5. Die Regelungen der Zugänge der Drogenkonsumräume sollte an die Praxis angeglichen werden (Problem Substituierte).
6. Es müssen dringend Arbeits- und Beschäftigungsprojekte für suchtkranke Menschen geschaffen werden. Die Erfahrungen mit den bisher durchgeführten Projekten waren ausgesprochen positiv.
7. Was sonst – wir brauchen mehr Geld! Angesichts steigender Klientenzahlen und neuer Arbeitsgebiete (Internet) reichen die Mittel nicht aus.

Personenprofile der Referierenden und der Moderierenden

Name Henke, Gudrun
Institution Stadt Hamm, Gesundheitsamt
Funktion Abteilungsleiterin Gesundheitsplanung und Koordination
Arbeitsschwerpunkte und kurze Tätigkeitsbeschreibung Gesundheitsberichterstattung, Suchthilfeoordination, Projekte der Gesundheitsförderung, KGK, Koordinationsaufgaben
Adresse Heinrich-Reinkösterstr. 8, 59065 Hamm
Telefon 02381 176470
Email henke@stadt.hamm.de
Webseite www.hamm.de/gesundheit/gesundheitsamt/gesundheitsplanung-und-koordination.html

Name Niekamp, Thomas
Institution Stadt Bielefeld, Sozialdezernat, Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention, Sozial- und Kriminalpräventiver Rat (SKPR)
Funktion Geschäftsführer SKPR und illegale Drogen, Suchtplanung
Arbeitsschwerpunkte und kurze Tätigkeitsbeschreibung Suchtprävention, Drogenhilfeplanung, Gewaltpräventionsprojekte, Sonderprojekte
Adresse Stadt Bielefeld, 540, 33597 Bielefeld
Telefon 0521 516279
Email thomas.niekamp@bielefeld.de
Webseite www.skpr-bielefeld.de

Name Sannemann, Wiebke
Institution Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW)
Funktion Dezernentin im Fachbereich „Gesundheitsschutz, Gesundheitsförderung“/ Fachgruppe „Prävention und Gesundheitsförderung“
Arbeitsschwerpunkte und kurze Tätigkeitsbeschreibung Gesundheitsförderung im Alter, Zentrum für Bewegungsförderung NRW Geschäftsstelle der IMAG NRW IN FORM
Adresse Westerfeldstraße 35/37, 33611 Bielefeld
Telefon 0521 8007-3544
Email wiebke.sannemann@lzg.gc.nrw.de
Webseite www.lzg.gc.nrw.de/zfb

Name Werse, Wolfgang
Institution Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW)
Funktion Dezernent im Fachbereich „Gesundheitsschutz, Gesundheitsförderung“/ Fachgruppe „Prävention und Gesundheitsförderung“
Arbeitsschwerpunkte und kurze Tätigkeitsbeschreibung Prävention und Gesundheitsförderung, Schwerpunkt Konzeption, Management, Beratung im Rahmen des Präventionskonzepts NRW und seiner Landesinitiativen. Kommunales Gesundheitsmanagement, Schwerpunkt Beratung, Konzeption, Weiterentwicklung und Transfer kommunale Gesundheitskonferenzen.
Adresse Westerfeldstraße 35/37, 33611 Bielefeld
Telefon 0521 8007-3234
Email wolfgang.werse@lzg.gc.nrw.de
Webseite www.lzg.gc.nrw.de www.praeventionskonzept.nrw.de